

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Auszüge aus Privatbriefen aus Triest.

[Beschluß.]

Vor einigen Wochen war der italienische Improvisatore D. Bindocci hier und erfreute sich im *teatro grande* zahlreichen Besuchs und lebhaften Beifalls. — Im *Boschetto* fangen lobwerthe Unternehmungen an; Feuerwerke werden veranstaltet, bald hier, bald dort Raketen, römische und bengalische Lichter abgebrannt, griechische Feuer werden bald auf dieser, bald auf jener Seite sichtbar, zuletzt steigt gar noch ein beleuchteter Luftballon und dieß Alles ohne Eintrittsgeld. Dazu kamen in der Johannisnacht lustige Feuer, die die Besitzer der zahlreichen Villen anzündeten; die Nacht war lau und wolkenlos, der Mond schien köstlich, in der Ferne lag das Meer silberweiß, und auf allen Seiten stiegen Raketen aus den Campagnen, die von Musik wiederhallten. — Am 12. Juni war im nahen *Capodistria* Kirchweih; der *Vapore* nahm 280 *Paaggiere* auf, deren Hälfte auf der Rückfahrt die Seekrankheit bekam. — Merkwürdig ist die Bemerkung, daß man hier im Verhältnisse viel mehr schöne Männer als Frauen sieht; es dürfte daher kommen, daß erstere zum großen Theile nicht Eingeborene sind. Die Männertracht ist durchgehend elegant, die der Frauen bei vielen sogar kostbar, im Ganzen aber doch nicht feinen Geschmacks. — Ungeachtet der Erleichterungen und der eben daher vergrößerten Volkszahl im *Boschetto* erwählte es doch neulich ein Griechische, um sich darin todt zu schießen, während der Firmführer einer bedeutenderen Handlung sich fast um dieselbe Zeit aus dem dritten Stocke im Angesicht des Corsos auf das Gassenpflaster stürzte, und ein Offizier sich mit Opium vergiftete. — In den letzten Tagen des Juni verbrannte ein bedeutendes Handelschiff, das eben aus *Lissabon* kam, sammt der Ladung, die aus *Rhum* und *Baumwolle* bestand, im Hafen. — Die österreichische Fregatte *Medea* ging am 1. Juli von hier nach *New-York* mit den emigrirenden Polen.

Aus Berlin.

Im Juni 1836.

Post nubila Phoebus — aber auch umgekehrt. Sie transeunt voluptates mundi! und dergleichen mehr, wodurch ungefähr gesagt werden soll, daß wir, mit *Ischokke* zu reden, plötzlich von der Freude höchstem Schwindelkabe in des Jammers tiefsten Abgrund gestürzt worden sind und daß kein wohlthätiger Hoffnungsstrahl die dunkle Nacht erleuchtet. Alles ist fort! Unsere hohen und verehrten Gäste haben uns verlassen, *Ulle. Sophie Böwe* ist abgereist, *Fräul. v. Faschmann* ist ihr gefolgt, *Ulle. Livia Gerhardt* hat vorgestern in der Rolle der *Elvira* in *Bellini's* Oper: „die Puritaner“, ihren letzten Triumph gefeiert und der Bühne für immer entsagt. Alles ist fort und keine süßen Töne verschweben mehr in den Lüften. Wäre uns wenigstens die Hoffnung geblieben, daß alle diese Entflohenen einst wiederkehren, daß diese Zaubertöne einst wieder in unsern Hallen erklingen werden, so würden wir uns zu beruhigen wissen; aber man hat uns zugerufen: „*Deh, lasciate ogni speranza!*“

Daß Frankreichs Fürstensöhne nicht wiederkehren können, wissen wir wohl, denn dergleichen Besuche macht man nicht alle Tage und auch nicht alle Jahre; daß *Ulle. Livia Gerhardt* wiederköhre, können wir nicht hoffen, da sie bereits den Titel *Madame* mit einem recht heulklingenden Namen angenommen hat und für alle Zeiten führen wird;

doch daß *Ulle. Sophie Böwe* und *Fräul. v. Faschmann* wiederkommen und bei uns bleiben sollten, konnten wir mit einigem Rechte hoffen und hofften es; aber es treten die in meinem letzten Schreiben erwähnten Verhältnisse ein, es ertönte „*Deh, lasciate ogni speranza!*“ und sie sind fort und werden nimmer wiederkehren, nimmer mit lieblichen Tönen unsere gierig lauschenden Ohren entzücken — dahin! dahin! unwiederbringlich! Wie schön wäre die Welt, wenn es keine Verhältnisse gäbe!

Die Herren Herzöge von Orleans und Nemours sind am 24. Mai, Morgens zehn Uhr abgereist und haben mir, dem gerade durch die Königsstraße Wandelnden, Gelegenheit gegeben, ihnen mein Abschiedscompliment zu machen. Es hat sich bei dieser Abreise auch ein höchst seltsames, die allgemeine Theilnahme in Anspruch nehmendes Ereigniß begeben. In der Seele eines Droschkengauls, an welchem die mit sechs und vier Pferden bespannten Reisewagen der königlichen Prinzen vorüber jagten, erwachte plötzlich die Erinnerung, in früheren Jahren auch ein Pferd gewesen zu seyn, auch einmal galoppirt zu haben; von dieser Erinnerung ergriffen, machte derselbe wirklich Anstalt einen zweiten Versuch zu wagen, welcher so glücklich ausfiel, daß den Bewohnern der Königsstraße das neue, noch nicht gesehene Schauspiel zu Theil wurde, den chinesischen Kasten einer Droschke gleichsam im Fluge zu sehen. Große Weltbegebenheiten werden immer durch außerordentliche Naturerscheinungen gefeiert; man denke an die Sonne nach *Cäsar's* Tode.

Die Prinzen haben das beste Andenken hinterlassen. Die Geschenke, welche sie den ihnen zugetheilten Personen gemacht haben, waren in der That königlich; doch will man behaupten, daß die Kleinern, die Niederen sich zufriedener gezeigt haben sollen als die Höheren, deren Geschenke zum Theil unter der Erwartung geblieben seyn sollen.

Nebst den schon erlittenen Verlusten werden wir mit anderen, nicht minder empfindlichen bedroht. Die Sänger *Holzmilller* und *Fischer* verlassen die Königsstädter Bühne und der bekannte dramatische Dichter und Regisseur der königlichen Oper, Herr *Karl Blum*, dem die deutsche Bühne so manches Gute dankt, soll einen sehr vortheilhaften Ruf als Musikdirector der kaiserlichen Theater zu *St. Petersburg* erhalten und ihn auch bereits angenommen haben. Rücksichtlich der beiden genannten Sänger der Königsstädter Bühne, so ist Herr *Cerf*, welcher sie entläßt, keiner Sünde gegen das Publikum anzuklagen, da die Forderungen dieser Herren — wie man sagt — die Kräfte dieser Bühne bei weitem überschreiten und selbst auch jene einer ersten Hofbühne überschreiten würden. Auch Hr. *Blum*, der ein Publikum verläßt, welches seine Arbeiten stets mit Liebe und Auszeichnung aufgenommen hat, kann keiner Undankbarkeit beschuldigt werden, indem seine Stellung an der hiesigen Hofbühne nichts weniger als glänzend war, der Mensch aber nicht nur geliebt seyn will, sondern auch andere und verschiedene Bedürfnisse hat.

Ulle. Clara Heinesfetter, welche an der königlichen Bühne Gastrollen giebt und bei ihrem Erscheinen als *Romeo* in *Bellini's* „*Capuleti und Montecchi*“ keinen günstigen Eindruck machte, hat sich in der Folge als *Agathe* in *Weber's* „*der Freischütz*“ und als *Elvira* in „*Don Juan*“ den Beifall des Publikums und — wie man sagt — auch jenen des Hrn. Generalmusikdirectors erworben. *Ulle. Clara Heinesfetter* ist im Besitze einer starken Stimme. Das Zusammentreffen mit *Fräul. v. Faschmann* konnte dieser Sängerin freilich nicht günstig seyn, denn das Berliner Publikum hat, so wie alle Publika der bekannten Welt, gewisse üble Gewohnheiten, unter welchen jene, nicht nur die Ohren, sondern auch die Augen in das Opernhaus mitzubringen, die übelste ist.

(Die Fortsetzung folgt.)